

Erfahrungsbericht Ole Miss – Fall Semester 2017

Vorbereitung

Nach der erfolgreichen Bewerbung um einen Platz im Austauschprogramm, wird man zu einer allgemeinen Informationsveranstaltung eingeladen, wo alle Outgoings noch einmal schriftlich bestätigen, dass sie ihren Platz auch wirklich annehmen. Außerdem wird dort unter anderem erklärt, wie man seine ausländischen Leistungen in Göttingen anerkennen lassen kann. Etwa drei Wochen später habe ich dann von der Auslandsstudienberatung die Mail mit dem Link zur Bewerbung bei der Ole Miss erhalten. Hat man alle erforderlichen Unterlagen (unter anderem Passkopie, Nachweis der finanziellen Mittel, Impfnachweise, Sprachnachweis, Zeugnisse) eingereicht, wobei das Bewerbungsverfahren bei mir ausschließlich online ablief, muss man wieder eine Weile warten ohne etwas zu hören. Drei Wochen später bekam ich dann die Bestätigung, dass auch die Ole Miss mich für geeignet hält. Danach muss man warten bis die University of Mississippi ein „acceptance packet“ an die Uni in Göttingen schickt. Das wichtigste darin ist das Formular DS-2019, ohne dem man auch kein Visum (J-1 für Austauschstudenten) beantragen kann. Das Visum habe ich beim amerikanischen Konsulat in Frankfurt beantragt, der ganze Prozess dauerte zwei Wochen. Da man keine Rucksäcke, Taschen oder Handys mit ins Konsulat nehmen darf, gebe ich hier noch einen Tipp für alle, die nicht mit dem Auto anreisen können: An der zum Konsulat nächstgelegenen Straßenbahnhaltestelle (Gießener Straße) gibt es einen Kiosk, der sich darauf spezialisiert hat, die Wertgegenstände der Leute, die einen Termin im Konsulat haben zu verwahren (kostet ein bis zwei Euro). Zu guter Letzt sollte man natürlich noch einen Flug buchen, was ich über STA Travel in Göttingen erledigt habe, da dort auch Flextickets angeboten werden.

Housing

Im Juni öffnet die Ole Miss das Bewerbungsportal für einen Wohnplatz, allerdings nicht mehr wie in früheren Semestern für einen Wohnplatz in den University Trails, sondern in einem neuen Wohnkomplex on-campus. Da mir die Räume zu sehr nach Gefängnis aussahen, habe ich mich stattdessen entschieden in einer der zahlreichen off-campus Wohnanlagen zu leben. Auf diese wurde auch in zahlreichen Emails des

International Offices der Ole Miss hingewiesen. Wie ich hörte haben die meisten europäischen Internationals entweder in „The Hub“, „Campus Creek“ oder den University Trails gewohnt, während die Asiaten größtenteils das on-campus Angebot wahrnahmen. Ich habe mich letztlich für die University Trails entschieden, da dies der billigste Anbieter war, allerdings kann ich das nur bedingt weiterempfehlen. Vor allem zu Beginn schien mir der Staff ziemlich inkompetent und überfordert zu sein, so dass ich einige Schwierigkeiten hatte, wie zum Beispiel ein völlig verdrehtes und dazu noch falsch konfiguriertes Apartment. Gegen Mitte des Semesters wurde der Komplex dann von einem neuen Eigentümer übernommen. Seitdem gab es nicht nur einen neuen Namen („Flatts at South Campus“), sondern es wird auch fleißig renoviert und Personal getauscht. Es könnte also in Zukunft wieder besser werden. Ich hatte mir übrigens extra amerikanische Mitbewohner gewünscht, was sich im Nachhinein als sinnvoll herausgestellt hat, da wir sicher um die 25 deutsche Internationals waren und man somit dem Deutschen nie ganz entkommen konnte.

Universität und Oxford

Sobald man in Oxford ankommt, beginnt man auch schon das Einführungsprogramm, was scheinbar umfangreicher geworden ist im Vergleich zu früheren Semestern. Dazu gehört neben Trips zum Wal-Mart, der Campusrundführung, einem Willkommensdinner und dem Tuberkulosestest auch ein Tagesausflug nach Memphis.

Die Kursgruppen sind meist kleiner als in Göttingen und das Niveau der meisten Kurse ist unter dem aus Deutschland gewohnten angesiedelt. Außer man belegt Kurse aus dem Fachbereich „Accountancy“. Allerdings soll das nicht heißen, dass man mit Nichtstun leicht an gute Noten kommt. Durch den eher aus der Schule gewohnten Aufbau der Vorlesungen mit Hausaufgaben, Gruppenarbeiten, Kurztests und Zwischenexamen hat man während des Semesters immer gut zu tun, bleibt aber auch besser im Stoff als das in Deutschland der Fall ist.

Das wichtigste Thema im Fall Semester ist aber natürlich College Football. Bei Heimspielen verwandelt sich das sonst so beschauliche Oxford in ein einziges riesiges Volksfest. Überall bauen Familien ihre Zelte mit reichlich Essen und Trinken auf und teilen dieses auch sehr gerne mit den ausländischen Studenten. Neu in diesem Semester war die App „Rebel Rewards“, mit der man für das Besuchen von

Ole Miss Sportveranstaltungen Punkte sammelt und dafür diverse Prämien wie T-Shirts, eine Powerbank und ähnliches bekommen konnte. Im Fall Semester spielen nämlich nicht nur die Footballer sondern auch Volleyball-, Fußball- und ab Oktober dann auch Basketballspiele finden regelmäßig statt. Für Studenten ist dabei jeweils der Eintritt frei, außer bei den Footballspielen. Dort habe ich für das Seasonticket, also sieben Heimspiele, 140\$ bezahlt, was völlig in Ordnung ist, wenn man bedenkt, dass man für einzelne Heimspiele mit besonders guten Gegnern allein schon um die 100\$ zahlt.

Ferien und Reisen

Ende November ist Thanksgiving, was bedeutet, dass man eine Woche Ferien bekommt. Dies ist wohl der ideale Zeitpunkt für einen Roadtrip, um wenigstens einen Teil dieses riesigen Landes zu erkunden. Wir sind zu Dritt nach Atlanta gefahren und haben dort unter anderem Coca-Cola, das Aquarium und ein NBA-Spiel besucht. Auf dem Rückweg haben wir dann noch einen Abstecher zum Rivalry-Game gegen Mississippi State gemacht. Andere Internationals sind beispielsweise nach Florida zum Sonne tanken gefahren, manche nach New York oder an die Westküste geflogen.

Während des Semesters werden von verschiedenen Organisationen auch Wochenendtrips angeboten. Ich habe zum Beispiel einen Ausflug nach Alabama zum Auswärtsspiel gegen die Crimson Tide mitgemacht.

Das J1-Visum macht es möglich, dass man bis zu 30 Tage nach dem offiziellen Semesterende noch im Land bleiben kann „um seine Angelegenheiten zu klären“. Auch diese Zeit eignet sich noch einmal hervorragend zum Reisen, falls man dann noch Geld übrig hat.

Fazit

Ich fand das Semester an der Ole Miss war das beste und ereignisreichste meines gesamten Studentenlebens, allerdings auch das mit Abstand teuerste, vor allem wegen der hohen Studiengebühren im Vergleich zu Deutschland. Jedem, der Football- oder Amerikafan ist, kann ich das Auslandssemester an der Ole Miss nur wärmstens empfehlen.